Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,60 Mark

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 109. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 23. April 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

Politische Nachrichten.

Berlin, 22. April.

(*.) **Eine Chinainterpellation im österreichischen Reichsrathe.** Wie bekannt, hat sich Oesterreich auch ein Settlement in Tientsin annectirt, um daselbst auf eigenem Grund und Boden ein Consulat errichten zu können. Darob natürlich Spektakel bei verschiedenen Patrioten, daß sich Oesterreich seinen „Platz an der Sonne“ genommen hat, und eine Interpellation war die Folge. In seiner Antwort darauf führte der Ministerpräsident aus: Für die in China etablirten Handelsfirmen ist die Niederlassung in einem gesicherte und geordnete Verhältnisse aufweisenden Settlement die wesentliche Vorbedingung für die gedeihliche Entfaltung ihrer Thätigkeit. Selbstverständlich werden durch die Erklärung einer Oertlichkeit zum Settlement die chinesischen Souveränitätsrechte über dieselbe nicht berührt. Nachdem nun die meisten in Tientsin consularisch vertretenen Staaten auch Settlements daselbst besitzen, und nachdem gerade in den letzten Monaten wieder mehrere Neugründungen dieser Art, so von Japan, Rußland, Beigien und Italien, vorgenommen wurden, schien es auch für Oesterreich-Ungarn angezeigt, sich in Verbindung mit der geplanten Errichtung eines Consulates in Tientsin ein zur Gründung eines Settlements geeignetes Grundstück rechtzeitig zu sichern. Weiteres Zögern unsererseits hätte zur Folge gehabt, daß die wenigen für diesen Zweck noch vorhandenen großen Terrains von anderen Staaten occupirt worden wären.

(*.) **Theilung des Regierungsbezirks Arnsberg.** Der zum Regierungspräsidenten in Arnsberg ernannte bisherige vortragende Rath im Cultusministerium, Geh. Oberregierungsrath Revers, wird voraussichtlich nur kurze Zeit die Leitung des ganzen bisherigen Regierungsbezirks Arnsberg zu führen haben. Denn die Theilung desselben steht, wie die „Kreuzztg.“ erfährt, unmittelbar bevor, und die Bereitstellung der erforderlichen Mittel durch den Staatshaushalt wird demnächst gefordert werden. Als Gründe für die Theilung führt die „Kreuzzeitung“ offenbar nach Informationen aus dem Ministerium des Inneren folgendes an:

„Der jetzige Regierungsbezirk Arnsberg enthält eine Bevölkerung von mehr als zwei Millionen, aber gerade die am dichtesten bevölkerten und vorzugsweise industriellen Theile liegen weitab vom Sitze der Regierung und leiden unter der Unzulänglichkeit der Verbindung mit demselben. Außerdem hat die Beschaffung von Verwaltungsräumen für eine so große Regierung wie die bisherige in Arnsberg in neuerer Zeit immer größere Schwierigkeiten gemacht, und der jetzige Zustand, bei welchem diese Räume auf mehrere Gebäude haben vertheilt werden müssen, hat sich nachgerade als unhaltbar erwiesen. Die Theilung des Bezirks wird in der Weise vor sich gehen, daß neben Arnsberg die Stadt Dortmund Sitz einer Regierung wird, und daß der Regierungsbezirk Arnsberg den vorzugsweise Ackerbau treibenden, der Bezirk Dortmund dagegen den vorzugsweise industriellen Theil umfaßt.“

* **Berlin**, 22. April. Aus dem Kabinett der Kaiserin gelangte gestern eine Spende von 2000 Mk. zum Bau einer dritten jüdischen Altersversorgungsanstalt an den Vorstand der jüdischen Gemeinde. In der Repräsentantenversammlung der jüdischen Gemeinde wurde laut „Kl. Journal“ der hochherzige Schenkungsakt zur Kenntniß gegeben und in den daran geknüpften Reden betont, wie dankbar gerade in heutiger Zeit die Huld der Kaiserin aufzunehmen sei. — Es bestätigt sich, daß die Berliner Polizei gegen den Anarchisten Romagnuoli Rudolfo einen Haftbefehl erlassen hat.

* **Kiel**, 21. April. Heute Vormittag fand an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II.“ Gottesdienst statt, welchem Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Heinrich, sowie die Prinzen Adalbert und Waldemar beiwohnten.

* **Dresden**, 20. April. Heute Mittag wurde in den festlich geschmückten Ausstellungspalast die internationale Kunstausstellung feierlich eröffnet in Gegenwart des Königs und der Königin, der Staatsminister, des diplomatischen Corps, der Generalität und der Spitzen der Behörden.

* **Wien**, 22. April. Der Umzug anläßlich des Papstjubiläums, gegen welchen der Abgeordnete Eisenkolb in der letzten Sitzung Stellung genommen, fand gestern ohne Zwischenfall statt. Sämmtliche katholischen Vereine, ungefähr 10000 Personen, nahmen daran Theil.

* **Wien**, 20. April. Wie das „Frembenblatt“ hört, führt die in Zusammenhang mit der feierlichen Einweihung der Sühnekapelle in Queretaro zum Andenken an Kaiser Maximilian erfolgte freundschaftliche Annäherung zu weiteren Folgen, die es ermöglichen werden, schon in der nächsten Zeit die diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Mexiko durch die gegenseitige Bestellung diplomatischer Vertreter wieder aufzunehmen.

* **Paris**, 20. April. Der Minister des Auswärtigen, Délcassé, ist heute Nachmittag 2 Uhr nach Petersburg abgereist.

* **Paris**, 20. April. Der König der Belgier traf aus Nizza hier ein und stattete nachmittags dem Präsidenten Loubet einen Besuch ab, den dieser alsbald erwiderte.

* **Amsterdam**, 20. April. Dem Handelsblad wird aus Batavia telegraphirt: Das Lager bei Blangpedir (westliche Küste von Atschin) wurde von 500 Eingeborenen umzingelt; die Truppen machten einen Ausfall und vertrieben den Feind. Auf holländischer Seite wurde ein Soldat leicht verwundet, der Feind hatte 53 Todte.

* **London**, 20. April. Morningleader bespricht ein Telegramm aus Berlin, worin es heißt, daß die neue Steuer auf Kohleneinfuhr die deutschen Grubenbesitzer in ihrer Konkurrenz gegen die englischen Gruben unterstützen werden. Auch die Amerikaner werden aus der Steuer Nutzen ziehen. Die andern heutigen Blätter kommentieren auch die Unterhaussitzung, worin die Frage der Ausfuhrsteuer auf englische Kohle berathen worden ist. Mehrere Blätter erklären, daß vorgestern die Mitglieder der Regierungspartei, die bei Gruben interessirt sind, dem Schatzmeister mitgetheilt haben, daß, wenn die Ausfuhrsteuer auf Kohlen anwendbar gemacht würde, bevor die bereits abgeschlossenen Kontrakte erledigt seien, sie sich der Opposition anschlössen.

* **London**, 20. April. Die Morgenblätter melden aus Manila: Aguinaldo erließ ein Manifest, worin er sich als Unterthan der Vereinigten Staaten bekennt und seine Landsleute auffordert, seinem Beispiel zu folgen. Die Amerikaner feierten diesen Tag und entließen 1000 Kriegsgefangene in die Heimath.

* **London**, 20. April. Außerhalb des Parlaments ist die Feindseligkeit gegen die Budgetvorschläge im beständigen Wachsen. Im besonderen wird die Kohlensteuer auf's heftigste bekämpft und Entrüstungsversammlungen fanden gestern in Cardiff und New-Castel statt, wobei zahlreiche Proteste gegen diese Maßregel erhoben wurden, die zur Schließung vieler Kohlenzechen führen müsse. Auch der Zuckerzoll wird leidenschaftlich beanstandet.

* **Petersburg**, 20. April. Oberst im Generalstabe Gurko, wurde an Stelle des Prinzen Engalitschew zum Militärattachee in Berlin ernannt.

* **Sofia**, 22. April. Der macedonische Kongreß wählte zum Präsidenten des obersten Komitees Michailowski, wodurch der Sieg der gemäßigten Richtung entschieden ist. Von den verhafteten Anhängern Sarafow's wurde niemand wiedergewählt.

* **New-York**, 20. April. Der „New-Yorker Herald“ bringt folgende Sensationsmeldung aus Rosario: Die dortige Polizei nahm Briefschaften in Beschlag, wonach die Anarchisten in Patterson die Ermordung des deutschen Kaisers und des italienischen Königspaares beschlossen haben sollen. Ein gewisser Romanjolo sei durch das Loos bestimmt worden, den deutschen Kaiser umzubringen. Er sei nach Rom gereist, habe daselbst mit Anarchisten konferiert, sei darauf nach Patterson zurückgekehrt und habe dort mit Freunden sowie dem Redakteur des Anarchistenblattes „Mazzotta“ verhandelt. Dann sei er nach Deutschland gereist, wo er angeblich verhaftet worden sei. (?) Der „Herald“ fügt hinzu, Romanjolo verweile seit Monaten ununterbrochen in Patterson, die Polizei verweigere jede Auskunft.

* **Yokohama**, 22. April. Eine Depesche aus Söul meldet, die koreanische Regierung habe beschlossen, von Frankreich 5 Millionen Yens aufzunehmen zum Zwecke des Baues einer Eisenbahnlinie nach Norden von Söul nach Witschu. Es sei noch nicht bestimmt, ob die Sicherheit für die Anleihe in Minenkonzessionen oder Zollgefällen bestehen werde. Wie berichtet wird, soll der Widerstand des Generaldirektors des Zollwesens, Brown, gegen den Versuch, die Zollgefälle zu verpfänden, den Wunsch nach seiner Entlassung gezeitigt haben.

* **Sidney**, 22. April. Eingeborene ermordeten 2 englische Missionare am Flyriver in Neu-Guinea.

C. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 20. April.)

Der Reichstag berieth zunächst die zum Gesetzentwurf, betreffend das Urheberrecht, beantragten Resolutionen. Abgelehnt wurde die Resolution der Kommission, welche die Erhebung einer Abgabe bei einer neuen Ausgabe und Aufführung von nicht mehr geschützten Werken der Litteratur und Tonkunst vorschlägt. Angenommen wurde die Resolution der Kommission, betreffend die Ausdehnung des Urheberschutzes, dahin, daß ohne des Urhebers Erlaubniß die Uebertragung von Musikstücken auf Instrumente behufs mechanischer Wiedergabe unzulässig ist. Ebenso wurde die Resolution der Kommission angenommen, welche auf eine neue Bearbeitung der Reichsgesetze, betreffend den Schutz des Urheberrechtes an Werken der bildenden Künste und Photographien, sowie an Mustern und Modellen abzielt. Eine Resolution des Abg. Büsing (natlib.), betreffend die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse, fand trotz ihrer Bekämpfung durch die Abgg. Richter (Freis. Vp.) und Stadthagen (Soc.) die große Mehrheit des Hauses.

Die Berathung wnndte sich hierauf der zweiten Lesung der Verlagsrechtsvorlage zu. Eine große Reihe von Paragraphen wurde glatt und debattelos erledigt, entsprechend den Beschlüssen der Kommission. Lebhafter erörtert wurden die §§ 28 und 39, welche die Frage der Uebertragbarkeit des Verlagsrechtes regeln, und zwar ersterer allgemein, letzterer im Falle des Konkurses des Verlegers. Beide Paragraphen wurden schließlich in der Kommissionsfassung angenommen.

Liebfrauen-Pfarrei, St. Josephs-Pfarrei: Fahnen heraus!

Die gebrochene Fessel.

Roman von J. K. Leys.

Autorisierte Uebertragung von L. v. D.

12) (Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

„Willst du mir helfen, Frank?“ bat Maud, „ich möchte Noten heraus suchen.“ Er folgte ihr gehorsam in's Musikzimmer, und Ludmilla beobachtete, wie die beiden völlig schweigsam an's Werk gingen; — bald darauf öffneten sich die Flügelthüren, und die ersten Gäste erschienen. Andere folgten ihnen auf dem Fuße, und es währte nicht lange, da war der ganze Empfangsraum gefüllt.

Ein vierhändiger Klaviervortrag eröffnete die Soiree, und als derselbe beendet war, bemerkte Ludmilla, wie Frank sich nach der Thür wandte, um einen verspäteten Gast zu begrüßen. Aus bloßer Neugier folgten ihm ihre Blicke, und sie sah einen Herrn lächelnd, mit ausgestreckter Hand auf ihn zukommen — es war kein anderer als Graf Borowitzki! Ein heftiger Schreck durchfuhr sie. Es lag ja im Grunde nichts so Wunderbares darin, daß ihre Wege sich wieder einmal kreuzten — aber sie fühlte sich doch geängstigt und aufgeregt. Konnte Borowitzki, so überlegte sie, wohl ausgekundschaftet haben, daß sie jeden Montag nach Dollis Hall kam und eigens, um ihr zu begegnen, sich die Einladung zu verschaffen gewußt hatte? Bald jedoch leuchtete ihr das Unwahrscheinliche dieser Annahme ein; trotzdem vermochte sie nicht, sich der unklaren Furcht zu erwehren.

Vor allem lag ihr daran, nicht von ihm bemerkt zu werden und womöglich zu verhüten, daß er erfuhr, ein wie häufiger Gast sie hier war. — Gedeckt durch zwei behäbige ältere Damen, neigte sie sich über ein illustriertes Werk und glaubte sich vor Entdeckung sicher bei der großen Anzahl der Gäste, die den Saal füllten. Da aber trat Maud zu ihr und sagte:

„Ich möchte dir einen Landsmann vorstellen, der eben gekommen ist.“

Ohne ihre Antwort abzuwarten, eilte Maud davon und kehrte einen Augenblick später mit Borowitzki zurück; dieser fuhr merklich zusammen, ungeachtet seiner gewohnten Selbstbeherrschung, als er sah, wem er vorgestellt werden sollte. Maud aber schien von seinem Schreck nichts zu bemerken und ließ die beiden allein, indem sie lachend sagte, sie würden gewiß reichlichen Gesprächsstoff finden. So blieb dem Grafen nichts übrig, als sich zu dem jungen Mädchen zu setzen, dem er erst kürzlich nach dem Leben getrachtet.

Eben begann jemand ein Lied zu singen, und er freute sich der Galgenfrist. Aus Ludmillas Benehmen wurde er nicht recht klug — wollte sie die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen ihnen ignorieren und ihn als Fremden behandeln oder nicht? Auch sie freute sich, daß sie Zeit gewann; es war das erste Mal, daß sie sich gegenübersaßen seit dem denkwürdigen Tage in der kleinen Dorfkirche daheim, an der Leiche ihres Vaters! Sie überlegte, daß es vor allem darauf ankam, ihren Verdacht nicht merken zu lassen; zu weiteren Entschlüssen kam sie nicht. Das Lied war zu Ende, und kaum war auch das höfliche Beifallsgemurmel verklungen, als des Grafen weiche Stimme an ihr Ohr schlug: „Halten Sie kürzlich Nachrichten von unserem armen Alexander?“ Das Mädchen starrte betroffen den Fragesteller an. War es möglich, daß er, der Verräther sie so fragen konnte? Eine Weile war sie unfähig zu antworten und schüttelte stumm den Kopf — vor ihrem geistigen Auge erschien die Gestalt des Bruders in seiner engen, dunklen Zelle, wie er, halb verhungert, seinem traurigen Ende entgegen sah! Endlich raffte sie sich auf:

„Sie waren nicht lange im Gefängniß?“

„Nein,“ erwiderte er, und es lag in seinem Tone etwas Eifriges, als freue er sich der Gelegenheit, sich auszusprechen; „wissen Sie, Cousine, man kann mir ja nichts nachweisen, und nachdem ich die Erlaubniß erhalten, dem Begräbniß Ihres Vaters beizuwohnen, haben Sie mich gar nicht wieder eingesteckt. Bei Ihrem bedauernswerthen Bruder lag die Sache anders — er hatte die kompromittierendsten Papiere in seinem Schreibtisch, so oft ich ihn auch gewarnt hatte. Aber erlauben Sie mir die Frage, Cousine, wie kommt es, daß Sie in England leben?“

„Wußten Sie nicht, daß ich in London bin?“ fragte Ludmilla ruhig.

„Ich? Bewahre. Ich wußte nur im allgemeinen, daß Sie Beritza verlassen hatten.“

„Mir war gerathen worden — der größeren Sicherheit wegen —“

Der Graf lachte. „Sicherheit! Sie wären in Petersburg genau so sicher. Sie haben ja nichts gegen die Regierung gethan.“ Er schwieg eine Weile, wie in Gedanken und fuhr dann fort: „Im Ernst, ich meine Sie sind schlecht berathen worden, und daß es ein Fehler war, daß Sie Rußland den Rücken kehrten. Sie sollten je eher je lieber dahin zurückreisen.“

„Meinen Sie wirklich?“

„Der Ansicht bin ich, und jeder, der in diesen Dingen Bescheid weiß, wird Ihnen das bestätigen. Was sind Sie hier im besten Falle? Eine Verbannte, ohne Freunde und ohne — viel Mittel. Kehren Sie hingegen in die Heimath zurück und geben der Regierung keinen Grund zur Unzufriedenheit, so wäre es nicht undenkbar, daß Ihnen der Zar Ihre Güter wiedergibt. Bleiben Sie aber hier, wie soll sich dann Ihre Zukunft gestalten? Als reiche und angesehene Unterthanin des Zaren, als Repräsentantin eines unserer alten Adelsgeschlechter wären Sie wohl in der Lage, etwas für Ihren Bruder zu thun — vielleicht sogar seine Befreiung zu erwirken, falls er sich bereit erklärte, ins Ausland zu gehen. Ich kann mir nicht helfen, es erscheint mir widersinnig, daß Sie auswärts leben.“

„Was der Graf sagte, klang alles so vernünftig, so einleuchtend, daß Ludmilla halb und halb ihren Argwohn schwinden fühlte. Noch ehe sie indeß Zeit zu einer Antwort gefunden, kam Maud wieder und schlug ihr vor, mit dem Grafen zusammen ein polnisches Lied zu singen. Ludmilla fühlte sich in ihrer momentanen Stimmung unfähig dazu und bat die Freundin, es ihr zu erlassen. Borowitzki hingegen war gern bereit, dem Wunsche zu willfahren, und bald erklangen in seinem weichen, schmelzenden Tenor die Töne eines Liedes, das er, ach wie oft, im Familienzimmer von Schloß Beritza vorgetragen. Die wohlbekannte Klänge erweckten tausend Erinnerungen in Ludmillas Brust, und sie fragte sich von neuem, ob sie ihrem Verwandten nicht unrecht gethan habe.

Den Rest des Abends vermied sie seine Nähe; doch machte sie noch vor Schluß desselben eine Entdeckung, die sie auf's höchste überraschte: Borowitzki liebte Maud oder that wenigstens dergleichen! Sein Benehmen war gegen sie formell tadellos, verrieth aber eine Wärme der Empfindung, die einem feineren Beobachter nicht entgehen konnte; er suchte immer, ihr nahe zu sein, und ihre Aufmerksamkeit zu fesseln. Ludmilla wäre Mauds wegen besorgt gewesen, hätte sie nicht schon längst vermuthet, daß diese ihren Vetter Frank liebe, was ihrer Ansicht nach ein hinreichender Schutz gegen die Bewerbung des Grafen war.

Es war sehr spät, als sie sich zur Ruhe begab, und auch dann noch hielten vielerlei Gedanken und Zweifel sie wach. War ihr Vetter wirklich unschuldig an ihrem Unglück? War ihre Erkrankung nur eine harmlose Ohnmacht gewesen, und thäte sie nicht am besten, seinem Rath zu folgen und in die Heimath zurückzukehren? Auf diese Fragen wollten sich keine befriedigenden Antworten finden, und endlich fielen ihr doch die Augen zu.

Wunderbarer Weise war das Erste, was sie am andern Morgen beim Eintritt in das Frühstückszimmer hörte, ein Gespräch, das sich um ihren Vetter drehte.

„Ich gestehe, Frank, daß ich ein Vorurtheil gegen die Ausländer habe,“ sagte Mr. Bickerstein, „ich habe so manchen Geldverlust durch sie erlitten und mag sie darum nicht allzugerne. Sage mir blos, wer ist dieser Graf Borowitzki; ist er überhaupt ein Graf?“ Frank ließ sich durch Ludmillas Eintritt nicht stören, und erwiderte: „Das ist er zweifellos, Onkel; ich habe mich bei einem Bekannten erkundigt, der an der russischen Botschaft ist.“

„Nun, und was ist er sonst, abgesehen von seinem Titel? Was sagt man so im allgemeinen von ihm? Ich frage deshalb, weil —“ der Bankier zögerte, — „weil ich finde, daß er in letzter Zeit ein ziemlich häufiger Gast bei uns war.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Berlin**, 22. April. Wie die „Berl. Montagszeitung" erfahren haben will, hat Graf Waldersee aus Anlaß der jüngsten traurigen Vorkommnisse strengstens angeordnet, daß die Mitglieder unseres ostasiatischen Expeditionskorps bei ihren außerdienstlichen Bewegungen die im Interesse ihrer persönlichen Sicherheit erforderlichen Schutzmaßregeln in erhöhtem Maße zur Anwendung bringen sollen.

* **London**, 20. April. Die „Times" schreibt: Durch den Tod des Generals von Schwarzhoff hat ein schwerer Schlag die deutsche Armee und ihren Obersten Kriegsherrn getroffen. Sein Herrscher und seine Kameraden haben den tragischen Tod eines tapferen Soldaten zu betrauern, dessen Thaten und dessen Ruf überall als sichere Grundlage für eine ausgezeichnete Laufbahn angesehen wurden. Er starb den Tod eines preußischen Officiers; in Erfüllung seiner Pflicht kehrte er in das Gebäude zurück, um Schriftstücke zu retten. Der Muth, der einen Mann leitet, eine solche That mit wahrhaft kaltem Blute zu vollführen, ist seltenerer und schönerer Art als der, der dazu antreibt, eine Batterie zu stürmen. Das Blatt nimmt sodann Bezug auf die Rede des Verstorbenen auf der Haager Conferenz und sagt, er zeigte, daß er die Gaben eines Redners und Diplomaten in nicht gewöhnlichem Maße besaß. Das Blatt schließt: Aufrichtig und herzlich beglückwünsc[hen] wir den Grafen Waldersee zu seiner Errettung [aus] den Kaiser zu der Erhaltung eines so hingebende[n] [ausgezeich]neten Dieners. Der Tod Waldersee's würde ein Schlag gewesen sein für die Verbündeten und für die Sache der Civilisation in China. — Der „Standard" [äußert] sich in ähnlicher Weise.

* **Peking**, 20. April. Mit allen militärischen Ehren und unter Theilnahme der Truppen aller Nationen hat heute das Leichenbegängniß des Generals Groß v. Schwarzhoff stattgefunden.

* * *

— Zur Brandkatastrophe im Kaiserpalast zu Peking wird heute des weiteren gemeldet, daß das Feuer bei der Entdeckung schon einen uncontrolirbaren Umfang erreicht hatte. Graf Waldersee leide erheblich an Nervenerschütterung. Anderthalb Morgen des Palastes wurden vom Feuer zerstört; darunter befanden sich seltene Kunstschätze und kostbare Geschenke für Kaiser Wilhelm. Die Feuergeräthe waren unzulänglich; das Feuer wüthete bis 1/2 2 Uhr nachts. Eine deutsche Schildwache soll umgekommen sein. Der Schaden wird auf eine Million Taels (Ungefähr 3 1/4 Millionen Mark. D. R.) geschätzt. Graf Waldersee verlor alles, sogar seine Papiere und Kleidungsstücke.

Interessant ist, daß Graf Waldersee in einem nicht lange vor dem Brande bei seiner Gemahlin in Hannover eingetroffenen Briefe die Vorzüge seines Asbesthauses gepriesen hatte. Frau Gräfin Waldersee erzählte in dieser Beziehung, ihr Gatte habe ihr noch kürzlich geschrieben, er freue sich, daß man ihm das Häuschen mitgegeben habe, denn bei der strengen Kälte thue es ihm gute Dienste. Er habe sein Schlafzimmer im Winterpalaste aufgegeben, da es ihm zu kalt gewesen sei, und nun wohne er im Asbesthause, wo es weit angenehmer sei.

Ueber die deutsch-französische Expedition nach den Huailupässen im Westen von Peking, wo bekanntlich General Liu mit 10,000 Chinesen zum Widerstande entschlossen zu sein scheint, liegt eine Depesche aus Peking vom Mittwoch Abend 9 Uhr vor, wonach General Lessel mit dem französischen General Bailloud und 1000 Mann Nachschub nach Paotingfu aufbrach. Die französisch-deutsche Expedition zähle 8000 Mann. Ueber die militärischen Vorbereitungen werde das größte Geheimniß beobachtet, und das diplomatische Corps zeige sich ohne Ausnahme durch das Wiederaufleben der militärischen Aktion überrascht. Die deutschen Officiere vom Armee-Obercommando, die an dem Vormarsch gegen die Grenzen von Schansi theilnehmen werden, sind Oberstleutnant v. Boehn, Major Lauenstein und Leutnant Pogge. Außer dem General v. Gayl ist von den Officieren des Expeditionskorps in Folge des Brandunglücks in Peking Major Kauer vom Grafen Waldersee nach Peking zurückberufen worden. Ob die Expedition durch den Rückzug der chinesischen Truppen noch gegenstandslos werden wird, ist vor der Hand nicht abzusehen. Die bereits registrirte Meldung, daß eine diesbezügliche Weisung von Seiten des Kaiserhofes an den General Liu ergangen sei, wird heute auch von der „Morningpost" bestätigt, die aus Shanghai erfährt, in Antwort auf die Denkschriften, welche Li-Hung-Tschang und der Gouverneur von Schansi an den Thron gerichtet hätten, sei unter dem 17. d. M. ein kaiserliches Edikt ergangen, welches den General Liu anweise, sich über die Grenze von Petschili zurückzuziehen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Prätoria**, 20. April. Ein holländischer Zeitungskorrespondent wurde verhaftet, weil derselbe in einer Mittheilung, welche er hinaus zu schmuggeln suchte, die englischen Truppen verleumdet haben soll.

* **Kapstadt**, 22. April. Der Bruder des früheren Ministers Sauer, einer der sich zur Zeit in England aufhaltenden Afrikander-Delegirten, wurde als einer der Führer der Kaprebellen überführt; der Urtheilsspruch wurde aufgeschoben.

* * *

Die Pest in Kapstadt.

Das englische Kolonialamt veröffentlicht die Feststellung der Pestfälle, welche in der Woche vom 7. bis 18. April verzeichnet worden sind. Danach wurden in den Spitälern aufgenommen 12 Europäer, 28 Schwarze, 3 Malayen und 1 Eingeborener; im Ganzen 44 Personen. Verstorben davon sind: 4 Europäer, 14 Schwarze, 2 Malayen und 1 Eingeborner. Im gleichen Zeitraum sind außerdem 41 Pestfälle bei Personen, welche unter Militär- oder Marinekontrolle stehen, vorgekommen, darunter 7 mit tötlichem Ausgange. Kapstadt und die ganze Halbinsel Symonstown gelten als verseucht. Außerdem hat die Seuche Sommerset im Distrikte Stellenbosch, sowie das Militärlager von Hermo ergriffen. Die jetzige große Hitze ist der Verbreitung der Krankheit äußerst günstig.

Provinzielles.

* **Wesel**, 22. April. Morgen beginnen die Compagnie-Vorstellungen beim 57. Inf.-Regt. Die Compagnien des 1. Bataillons werden morgen inspizirt. Zu dieser treffen ein: Der Divisions-Kommandeur Generalleutnant v. Kamptz und der Brigade-Kommandeur Generalmajor v. Hanstein nebst Adjutanten. — Morgen früh 6 Uhr trifft mit Extrazug der große Circus Corty-Althoff hier ein und beabsichtigt ca. 8 Tage Vorstellungen zu geben. (W. 3)

* **Westbevern**, 20. April. „Alter schützt vor Heirath nicht," pflegt man wohl zu sagen. Das zeigt sich auch hier, indem hierselbst ein Ehepaar den Lebensbund schloß, das zusammen 99 Jahre zählte; und zwar zählte das Haupt 72 Jahre, während die Braut die umgekehrte Zahl der Jahre erreicht hat, nämlich 27.

* **Solingen**, 20. April. Zu Hüscheid bei Witzhelden erkrankte ein vor einiger Zeit eingewanderter italienischer Erdarbeiter an den schwarzen Pocken. Der Erkrankte wurde auf Veranlassung des Kreisarztes sofort isoliert. Die Krankheit verläuft anscheinend gut.

* **Weitmar**, 20. April. Eine hübsche Geschichte hat sich vor einigen Tagen in hiesiger Gemeinde zugetragen. Ein Mann hatte sich im anderen Orte ein junges Schwein gekauft und war spät abends mit einem Kärrchen, in welchem er sein Eigenthum hatte, auf dem Nachhausewege. Er hatte ein famoses Geschäft gemacht und darauf mußte er sich in einer Wirtschaft noch einen trinken. Prahlend erzählte er hier den Gästen von seinem Kauf und dem guten Geschäft, das er gemacht. Vorläufig dachte er noch an keinen Heimgang und trank lustig darauf los. Da erlaubten sich zwei Gäste den Spaß und vertauschten das Schwein mit einem Kaninchen. Als nun unser Held nach Hause ging und seiner Frau das prächtige „Ferkel" zeigen wollte, bemerkte er zu seinem größten Erstaunen das „Karnickel". Die Spaßbrüder hatten es doch nicht ernst gemeint mit dem Tausch, vielmehr erstatteten sie ihm sein Eigenthum wieder zurück. Eine ordentliche Standpauke von seiner Frau mußte er aber doch wegen seiner Saumseligkeit einheimsen.

Noch einmal die Getreidezölle

Die Frage der Erhöhung der Getreidezölle, welche bekanntlich vor kurzem auch in der **Bocholter Stadtverordnetenversammlung** Anlaß zu einer lebhaften Debatte gab, wird noch immer in den Tagesblättern sämmtlicher Parteirichtungen eingehend besprochen. In einem Theile der Presse, zumal in der socialdemokratischen und freisinnigen, werden dabei Behauptungen aufgestellt, die einer Zurückweisung durchaus bedürfen.

Vor allem spielen die Ausdrücke „Brodwucher" und „agrarische Anmaßungen" in den erwähnten Erörterungen eine große Rolle. Die Herren, welche seiner Zeit mit prophetischem Blicke den Eintritt des allgemeinen Kladderadatsches für das Jahr 1899 voraussahen, sowie die freisinnigen „Freunde" des werkthätigen Volkes wissen dabei ganz genau anzugeben, um wie viel Pfennige das Brod durch die Getreidezölle vertheuert werden wird (vielfach wird dabei die Vertheuerung auf 3 bis 4 Pfennig pro Pfund festgestellt), obwohl sie doch ganz genau wissen müssen, daß die Brodpreise erfahrungsgemäß in der Regel mehr durch die Börse und die Mehl- und Getreidehändler als durch die den Bauern gezahlten Getreidepreise beeinflußt werden. Gerade diejenigen Kreise aber, welche der Börse und den Großhändlern recht nahe stehen, schreien jetzt am lautesten über den drohenden „Wucher", sodaß es fast den Anschein hat, als wollten diese edlen Seelen künstlich den Begriff Wucher construiren, um über den wirklichen durch Börsenjobber und Getreidespekulanten getriebenen Wucher hinweg zu täuschen.

In den polemischen Erörterungen der freisinnigen und socialdemokratischen Presse begegnet man auch des öfteren der Behauptung, die erhöhten Getreidezölle würden nur den Großgrundbesitzern zu Gute kommen. Das ist eine durch nichts bewiesene Behauptung. Nein, auch die „gewöhnlichen" Bauern werden von den erhöhten Zöllen ihren Nutzen haben. Ist es doch Thatsache, daß die 2 1/2 Millionen Hektar umfassenden bäuerlichen Betriebe in Deutschland pro Hektar ihrer Anbaufläche mehr oder doch mindestens ebensoviel Getreide zum Markte bringen als der Großbetrieb pro Hektar seiner Anbaufläche, eine Thatsache, die also die oben erwähnte Behauptung der Getreidezollgegner vollständig über den Haufen wirft.

Uebertrieben wird ferner auch die Bedeutung eines eventuellen Zollkrieges; denn einerseits hat die deutsche Industrie vor allem ein Interesse daran, daß das Inland ein flotter Abnehmer der Industrieerzeugnisse bleibt, und muß dieses zu erreichen suchen selbst auf die Gefahr eines wirthschaftlichen Conflictes mit dem Auslande hin; anderseits werden die nach Deutschland exportirenden Länder sich noch lange besinnen, bevor sie Deutschland in handelspolitischer Beziehung den Fehdehandschuh hinwerfen, wie dieses ja aus der veränderten Haltung Rußlands, das sich zunächst recht drohend gebärdete, zur Genüge hervorgeht.

Man sieht, die Haupttrümpfe der Gegner der Getreidezölle versagen absolut, wenn man dieselben auf ihren wahren Werth hin einer sachlichen Prüfung unterzieht. Sonnenklar ergibt sich dagegen die Nothwendigkeit einer mäßigen Erhöhung der Getreidezölle aus folgenden Gründen, die aber von den Freihändlern wohlweislich tot geschwiegen werden.

Zunächst hat der deutsche Landwirth doch gerade so gut wie jeder andere ein Recht auf den Schutz seiner Lebensinteressen, und nach dem durch das Christenthum vertretenen Grundsatze von der ausgleichenden Gerechtigkeit können die deutschen Landwirthe mit vollem Rechte fordern, daß ihnen der Schutz des Staates in gleicher Weise zu Theil werde, wie den übrigen Bevölkerungsständen. Wenn der Industrie Schutzzölle bewilligt worden sind, so hat demgemäß die Landwirthschaft durchaus kein Unrecht, wenn auch sie für sich den durch Zölle gebotenen gesetzlichen Schutz fordert. Dann aber auch haben die übrigen Stände sämmtlich ein großes Interesse daran, daß der deutsche Bauernstand, der schließlich doch für den Industriellen sowohl wie für den Handwerker und Kaufmann der sicherste Abnehmer ist, kapital- und kaufkräftig bleibt. Ein ganz besonderes Interesse daran haben gerade die Industriearbeiter.

Es ist Thatsache und wird auch unseres Wissens von keinem Kenner der wirthschaftlichen Verhältnisse Deutschlands geleugnet, daß die deutsche Landwirthschaft schon seit Jahren in einem fast aussichtslosen Ringen um ihre Weiterexistenz begriffen ist. Der Grundbesitz im deutschen Reiche ist zu mehr als zwei Drittel verschuldet und mit Hypotheken belastet. Der Reingewinn, welchen aus der Landwirthschaft erzielt wird, beträgt im Durchschnitt nur 1 1/2 bis 2 Procent, welcher Umstand nothwendiger Weise zu einer noch größeren Verschuldung des Grundbesitzes führen muß.

Der Ruin der deutschen Landwirthschaft ist also, wenn sie nicht auf irgend eine Weise in günstigere wirthschaftliche Verhältnisse versetzt wird, nur mehr eine Frage der Zeit.

Was aber wird die unmittelbare Folge eines Ruins der Landwirthschaft sein? Millionen von Arbeitern und kleinen Landwirthen werden vom Lande in die Städte und Industriecenten strömen, da sie eben durch die bittere Noth gezwungen werden, ihre väterliche Scholle zu verlassen. Infolge dessen wird in den Industriestädten bald ein solcher Ueberfluß an Arbeitern sein, daß das Angebot von Arbeitskräften bei weitem die Nachfrage übersteigen wird. Von diesem Zustande aber bis zu einer bedeutenden Lohnreduktion wird dann nur ein kleiner Schritt sein, und die Arbeiter, welche überhaupt noch Arbeitsgelegenheit finden werden, müssen sich naturgemäß mit einem verhältnißmäßig geringeren Lohne begnügen. Daß gerade unsere Industriearbeiter unter derartigen Verhältnissen schwer leiden würden, ist um so sicherer, als die vom Lande kommenden Arbeiter in Folge ihrer geringeren Bedürfnisse den bisher in der Industrie beschäftigten Arbeitern eine kaum erträgliche Concurrenz bereiten würden. **Arbeitsmangel und niedrige Löhne für** unsere Industriearbeiter würden also Folge eines weiteren Niederganges unserer Landwirthschaft sein. Eine solche muß daher, ganz abgesehen von dem Princip der ausgleichenden Gerechtigkeit und anderen mehr idealen Gesichtspunkten, schon im Interesse der Industriearbeiter verhütet werden. Vor die Wahl gestellt: Entweder volle Beschäftigung und hohen Lohn neben etwas erhöhten Brodpreisen, oder aber: Niedriege Brodpreise bei mangelnder Arbeitsgelegenheit und geringen Löhnen, wird jeder vernünftige Industriearbeiter das erstere vorziehen.

In weiser Berücksichtigung dieser Thatsachen haben denn auch bereits mehrere hervorragende Arbeiterführer sich für eine mäßige Erhöhung der Getreidezölle ausgesprochen, so z. B. der Vorsitzende des christlichen Bergarbeiterverbandes und der einer großen Anzahl unserer Leser bekannte Arbeitersekretär Giesberts aus München-Gladbach, welcher noch in einer der letzten Nummern der „Westdeutschen Arbeiterzeitung" erklärte, bei der thatsächlich vorhandenen Nothlage der Landwirthschaft müsse man für einen mäßigen Schutzzoll eintreten, da dieser nach Ansicht der Landwirthe selbst das einzige Mittel bilde, eine Aenderung in der Nothlage der Landwirthe herbei zu führen, und da man nicht die Millionen kleiner Landwirthe und Arbeiter unter den elendesten Verhältnisse weiter vegetiren lassen könne, weil eine Handvoll extremer Agrarier, die sich als die Führer der Landwirthe aufspielten, arbeiterfeindlich gesinnt seien.

Eine solche Stellungnahme der Führer unserer christlichen Arbeiter kann nicht weiter überraschen, da sie eben von der Pflicht überzeugt sind, daß die einzelnen Stände Opfer für einander bringen müssen, und da das Princip der ausgleichenden Gerechtigkeit für sie kein leerer Begriff ist. Ueberraschend muß dagegen die Thatsache wirken, daß es bezüglich der heiß umstrittenen Frage, betreffend die Erhöhung der Getreidezölle, selbst in socialdemokratischen Kreisen zu tagen beginnt.

Schon auf dem vorjährigen socialistischen Parteitag in Mainz war ein Reichstagsabgeordneter der Partei auf Grund seiner Studien zu dem Geständniß gekommen, daß die Arbeiter weit mehr Interesse an hohen Löhnen als an billigen Lebensmitteln hätten; und daß sie dabei sich besser ständen, als bei niederen Löhnen und billigen Lebensmitteln. Daraus zog er dann den naturgemäßen Schluß, daß man nicht unter allen Umständen Gegner von Schutzzöllen sein müsse. Dieses Geständniß paßte nur sehr schlecht zu dem Feldzug, den die Sozialdemokratie gegen die agrarischen Lebensmittelvertheurer eingeleitet hatte, und deshalb ist jener unzeitgemäße Aufklärer in das Hintertreffen gestellt worden; man hörte nichts mehr von ihm. Jetzt aber haut ein anderer Genosse in dieselbe Kerbe: der Schriftsteller Kautsky, welcher durch seine selbständigen Anschauungen der Parteileitung schon öfters unbequem geworden ist, sagt in einer Flugschrift über Handelspolitik und Socialdemokratie: **In der Erklärung der Agrarier: Wenn die größeren landwirthschaftlichen Betriebe, die dem deutschen Volke sein Brod und Fleisch lieferten, verfielen, hänge die Ernährung des Volkes vom Auslande ab; jeder Krieg, ja schon jeder Zollkrieg könne sie bedenklich stören. Wie immer sich das wirthschaftliche Verhältniß eines Volks zu seinen Nachbarvölkern gestalten möge, seine Landwirthschaft müsse in blühendem Zustande erhalten bleiben, sonst hänge das Gedeihen des Volkes in der Luft und könne durch jeden kräftigen Windstoß von außen umgeblasen werden — in dieser Erklärung also liege viel Wahres.** Namentlich die Socialdemokratie, die Erbin (?) der heutigen Gesellschaft, habe alle Ursache, wo sie könne, einem Verfall der Landwirthschaft entgegenzuwirken; denn die Ernährung des Volkes durch von außen gekaufte, statt durch selbst produzirte Lebensmittel, die Arbeitstheilung zwischen Industriestaat und Agrarstaat, sei ein Zustand, der nicht andauern könne und nicht andauern werde. Auf Grund dieser Anschauungen muß natürlich der Genosse Kautsky der Landwirthschaft ausreichenden Zollschutz zugestehen, und seine Mitgenossen, die den Humbug van den agrarischen Brodwucherern erfunden haben und kultiviren, müssen auch ihn diesen „Brodwucherern" einreihen.

Und dann noch ein Wort an die Adresse derjenigen, welche aus dem Grunde gegen die Getreidezölle Stellung nehmen, weil — die Landwirthe einzelner Gegenden angeblich keinen Nutzen davon haben würden. Zunächst darf diesen „Socialpolitikern" gegenüber ruhig behauptet werden, daß sie sich mit ihrer Ansicht, nach welcher einzelne landwirthschaftlicher Kreise aus den Zöllen gar keinen Nutzen ziehen würden, durchaus auf dem Holzwege befinden; denn selbst für den Fall, daß diese Landwirthe Getreide hinzu kaufen müssen, sind mäßige Getreidezölle doch wünschenswerth für sie aus dem Grunde, weil bei einem weiteren Fallen der Getreidepreise eine große Anzahl der jetzt vorzugsweise Getreide producirenden Landwirthe sich nothgedrungen der Viehzucht zuwenden würde. Durch das vermehrte Angebot aber würden die Preise für Vieh in absehbarer Zeit derartig heruntergedrückt werden, daß die Viehzucht, dieser bisher noch einigermaßen rentable Zweig der Landwirthschaft sich in Bälde als unrentabel oder doch viel weniger rentabel erzeigen würde.

Dann aber, und das ist die Hauptsache, handelt es sich in erster Linie doch um den Schutz der Landwirthschaft im allgemeinen, nicht aber um den geringeren oder größeren Nutzen einzelner Landwirthe. Wer das nicht begreifen kann oder begreifen will, der mag hinter seinem Gläschen oder Schöppchen seine socialpolitischen Weisheiten ruhig weiter verzapfen, als einen ernst zu nehmenden Politiker kann man ihn aber nicht ansehen.

Aus Nah und Fern.

— **Waldenburg** (Schlesien), 20. April. Im Guibaldschacht der Vereinigten Glückhilffriedenshoffnunggrube sollten gestern Nacht 16 Bergleute mit dem Förderkorbe nach der sechsten Sohle einfahren. Auf der dritten Sohle stieß der Förderkorb auf fälschlich herabgelassene oder nicht zurückgezogene Klappen. Hierbei erlitten 11 Personen schwere Verletzungen und mußten nach dem Knappschaftslazarett geschafft werden.

— **St. Johann**, 20. April. Ein Deserteur aus Spanien meldete sich gestern Abend auf der hiesigen Polizeiwache als obdachlos. Derselbe diente als Sergeant auf den Philippineninseln zur Unterdrückung des dortigen Aufstandes. Als er sich von seinem Truppentheile entfernt hatte, flüchtete er auf einen französischen Dampfer und gelangte auf diesem nach Frankreich. Von dort aus wanderte er durch die Schweiz nach Deutschland und kam gestern hier vollständig mittellos an. Der Hunger und körperliche Leiden haben dem 25 Jahre alten Manne sehr zugesetzt. Er ist des Umherirrens müde und beabsichtigt, von hier aus sich beim spanischen Consulate in Frankfurt zu melden, um nach seiner Heimath befördert zu werden.

— **Mainz**, 20. April. Gestern Abend gerieth in der Zanggasse der 13jährige Sohn des Schuhmachers Bickelhaupt beim Spielen auf der Straße mit dem 10jährigen Knaben Scherer in Streit, wobei Bickelhaupt ein großes scharfes Messer zog und auf den Scherer einstach. Das Hülfegeschrei des schwerverletzten Knaben war fürchterlich. Ueber dem linken Auge war ihm die Schlagader durchschnitten, ferner hatte er am Halse schwere Verletzungen. Das Kind wurde auf Anordnung eines Arztes zwecks operativen Eingriffs sofort in das Rochushospital gebracht. Der jugendliche Messerheld ist verhaftet.

— **München**, 20. April. Der Kölner Männergesang-Verein ist heute Vormitag halb 8 Uhr mittelst Sonderzuges über Ulm direct nach Heidelberg abgereist.

— **Stuttgart**, 20. April. Heute wurde der Kuppeleiproceß verhandelt, worin angeblich der kürzlich zurückgetretene Ministerpräsident Schott v. Schottenstein verwickelt sein sollte. Die Verhandlung ergab, daß die ganze gegen Schott v. Schottenstein ausgespielte Skandalaffaire ein erbärmlicher Klatsch ist, der auf frivolen Behauptungen beruht.

* **Posen**, 20. April. Die vereinigten Redaktionen der polnischen Blätter erlassen einen Aufruf, wegen der Behandlung polnisch adressierter Sendungen den Postverkehr besonders in Gratulationen aufs äußerste zu beschränken.

— **Prag**, 22. April. Der Stadtverordnete Paruzek wurde gestern Nachmittag auf offener Straße durch einen Revolverschuß getötet. Der Mörder wurde verhaftet und gestand ein, die That aus Rache verübt zu haben.

— **Arbon** am Bodensee, 20. April. Die gestern mit dem Juter'schen Luftfahrzeuge vorgenommene Probefahrt mißglückte vollständig.

— **Paris**, 20. April. Bei dem Bankett im Rathhause dankte Professor v. Waldeyer-Berlin im Namen der fremden Theilnehmer am internationalen Kongreß der Akademien der Stadt Paris für den herzlichen Empfang.

— **Paris**, 20. April. Vor dem Schwurgericht begann gestern unter großem Andrang des Publikums der Proceß gegen die russische Studentin Vera Gelo, die durch einen Revolverschuß, den sie auf den Professor an der Sarbonne, Deschanel abgab, ihre Freundin Zelenin so schwer verletzte, daß diese nach einiger Zeit starb. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung der Angeklagten. (!)

— **Lourdes**, 20. April. Beim Aufstellen eines Steinkreuzes brach das Gerüst; 2 Arbeiter wurden getötet, 1 verletzt.

— **Genua**, 20. April. Heute sind drei Dampfer in See gegangen, weitere treten morgen die Ausreise mit neu angeworbenem Personal an.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

** Münster, 20. April.

Fünfter Verhandlungstag. — Fünfter Fall.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens und Bedrohung hatte sich heute der 23jährige Fabrikarbeiter Johann Heinrich Geesink aus Bocholt zu verantworten. Der Angeklagte ist bereits einmal wegen Körperverletzung mit 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß und wegen Ruhestörung mit 3 Tagen Gefängniß vorbestraft worden. Zu der Verhandlung waren 14 Zeugen zugezogen worden. Die Anklagebehörde vertrat Herr Staatsanwaltschaftsrath Voigt, die Vertheidigung Herr Rechtsanwalt Peus. Die Oeffentlichkeit war bei der Verhandlung nicht ausgeschlossen. Die Anklage gründete sich auf zwei selbstständige Handlungen des Angeklagten vom 16. und 17. Dezember v. J., Verbrechen gegen § 177 des Str.-G.-B.; die Anklage wegen Bedrohung hängt mit dem vorhergehenden Verbrechen zusammen, indem nämlich der Angeklagte unmittelbar nach der am 16. Dezember vor sich gegangenen Handlung einem jungen Menschen, in dessen Schutz sich das angefallene Mädchen begab und der

ihm eine Lampe zum Suchen seines Hutes verweigerte, zurief: „Wenn Du in meine Finger fällst, bist Du eine Leiche," Der Angeklagte leugnet hartnäckig jede Schuld, doch ergeben die Zeugenaussagen mit vollkommenster Gewißheit, daß kein anderer als Geesink der Thäter gewesen sein kann. Außerdem wurde am Orte der That vom 17. December die Uhrkette des Angeklagten, sammt 50 Pfg. und einer kleinen Portion Tabak gefunden.

Die Geschworenen bejahten die beiden Schuldfragen im Sinne des § 177, verneinten dagegen die Frage auf Bedrohung. Die Staatsanwaltschaft beantragte 5 Jahre Zuchthaus; das Urtheil lautete nach dem „Westfälischen Merkur" auf 3 Jahre Zuchthaus, 5 Jahre Ehrverlust und Tragung der Kosten.

Lokales.

Bocholt, 23. April.

(D) Die Anwohner der Straßen in der Nähe der Liebfrauenpfarrkirche und der St. Josefspfarrkirche sind bereits eifrig damit beschäftigt, Vorbereitungen für die würdige Ausschmückung der betreffenden Straßen zu der Feier der Einführung der hochw. Herren Rohlmann und Jürgens als Pfarrer von Bocholt zu treffen. Es steht zu erwarten, daß an dem betreffenden Tage (Mittwoch) auch die übrigen Straßen der Stadt reichen Flaggenschmuck aufweisen werden.

Die auf Sonntag Abend einberufene Versammlung ehemaliger Schülerinnen und Schüler des Herrn Hauptlehrers Meyer war recht zahlreich besucht: es hatten sich ca. 100 Personen eingefunden. Nachdem das provisorische Comitee unter dem Vorsitze des Herrn Carl Küppers durch weitere Wahl zu einem Fest-Ausschuß ergänzt war, wurde in die Verhandlung eingetreten. Als Ort der Festfeier wurde Hotel Flora gewählt und für das Fest eine eigentliche Doppelfeier (nachmittags mehr für die jüngeren Schüler und abends Zusammenkunft der erwachsenen Schüler, resp. Schülerinnen mit ihren Angehörigen) in Aussicht genommen. Die Ausführung des Festes wurde dem Festausschuß übertragen, welcher auch den Tag näher bestimmt. Die Kosten des Festes sollen durch freiwillige Beiträge gedeckt werden, und kann man schon verrathen, daß bereits ein guter Fond gezeichnet wurde, so daß die Feier gewiß zu einer würdigen sich gestalten wird.

(:) Die Thurmschwalben, welche regelmäßig am 1. Mai hier einzutreffen pflegen, um uns ebenso pünklich wieder am 1. August zu verlassen, haben sich in diesem Jahre mit ihrer Reise nach hier außergewöhnlich beeilt. Am Samstag (also volle zehn Tage vor dem gewohnten Termin) wurden bereits mehrere Exemplare dieser gefiederten Gäste beobachtet. Vielleicht ist diese Thatsache als ein Zeichen dafür aufzufassen, daß das Wetter nun andauernd schön bleiben wird.

(D) Im Lokale der „Rothenburg" wurde am gestrigen Nachmittag die Jagd auf den Grundstücken des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeinde Stenern öffentlich meistbietend auf weitere 5 Jahre verpachtet. Meistbietender war Herr Rentner Lohmeyer von hier mit 305 Mark. In der vorigen Verpachtungsperiode betrug der Preis für die 358 Hektar umfassende Jagd 361 Mark.

(D) Der Mussumer Spar- und Darlehnskassen-Verein hielt am Sonntag im Lokale des Herrn Hoettger seine ordentliche Generalversammlung ab. Von den 160 Mitgliedern des Vereins fehlten 9 mit und 5 ohne Entschuldigung. Der Rendant, Herr Aug. Großhardt, erstattete nach Verlesung der im Anzeigentheile dieses Blattes bereits veröffentlichten Bilanz den Geschäftsbericht, nach welchem im Berichtsjahre (1900) an Mitglieder Credite in Höhe von 10000 Mark bei 4 % Zinsen gewährt wurden. Von den Einlagen betragen: 11 von 10 bis 20, 15 von 20 bis 50 Mk, 13 von 50 bis 100 Mk., 13 von 100 bis 200 Mk,. 56 von 200 bis 500 Mk., 44 von 500 bis 1000 Mk. und 84 über 1000 Mk. Der Vorsitzende, Herr Wolbring, unterzog die einzelnen Punkte im Geschäftsberichte noch einer näheren Erläuterung, besonders betonend, daß der Verein bei Gewährung von Darlehen nicht so sehr auf die Creditfähigkeit als vielmehr auf die Creditwürdigkeit der in Frage kommenden Darlehnssucher sehe. Als eine unerfreuliche Erscheinung bezeichnete Redner die Thatsache, daß verhältnißmäßig wenig geringe Einlagen gemacht worden seien. Es sei von hoher Wichtigkeit, daß bereits die Kinder an vernünftiges Sparen gewöhnt würden, was am besten durch Aneiferung derselben zu kleinen Einlagen bei der Sparkasse erreicht würde. Im übrigen biete der Geschäftsbericht (es wurde bei einem Reservefond von 4249,97 Mark im Berichtsjahre ein Gewinn von 955,86 Mark erzielt) ein recht günstiges Bild von der Entwickelung des Vereins. Ein Mitglied des Aufsichtsrathes, Herr Willing-Liedern, beantragte unter anerkennenden Worten für die Thätigkeit des Vereinsvorstandes für den Rendanten sowohl wie für die Vorstandsmitglieder Decharge, welcher Antrag unter lebhaftem Beifall der Versammelten einstimmig angenommen wurde. Angenommen wurde ebenfalls ein Antrag der Gemeinde Biehmenhorst, nach welchem der Mussumer Spar- und Darlehnskassenverein (umfassend die Gemeinden Mussum, Liedern und Lowick) den Verbreitungsbezirk auch über die Gemeinde Biemenhorst ausdehnen wird.

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 22. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In verschiedenen Tagesblättern ist davon die Rede, daß zur Deckung der im Reiche bevorstehenden Steigerung der Haushaltsbedürfnisse die Erhöhung der norddeutschen Biersteuer geplant werde. Demgegenüber ist zu bemerken, daß eine Berathung oder gar Verständigung unter den verbündeten Regierungen darüber, in welcher Weise der schon für das nächste Etatsjahr zu erwartende beträchtliche Mehrbedarf im Reichshaushalt zu beschaffen wäre, noch nicht stattgefunden hat. Die in dieser Beziehung umlaufenden Gerüchte über Steuerprojekte entbehren somit der Begründung.

* **Berlin**, 22. April. Der französische Botschafter hat den Reichskanzler, anläßlich des Brandes in Peking und des Todes des Generalmajors v. Schwartzhoff dem Kaiser den Ausdruck des Beileids von Seiten des Präsidenten Loubet und der französischen Regierung zu übermitteln.

* **Kiel**, 22. April. Der Kaiser weilte gestern Abend im kaiserlichen Yachtclub und nahm heute Vormittag auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II." Vorträge entgegen. Heute früh machte die Kaiserin einen Spaziergang in Düsterbrook und fuhr später mit der Prinzessin Heinrich nach der Webeschule des Vereins für Haus- und Kunstweberei. Die Kaiserin verweilte längere Zeit und äußerte ihre Anerkennung über die kunstvollen Weberarbeiten.

* **Haag**, 22. April. Die Königin Mutter Emma ist heute Vormittag nach Potsdam abgereist. Sie wird 6 Wochen im Auslande verweilen.

* **London**, 20. April. Der „Standard" meldet aus Tientsin von 18. April: Es ist eine militärische Expedition nach Singanfu geplant. Inzwischen nehmen die Chinesen starke Aushebungen in der Absicht vor, diesem Vormarsch entgegenzutreten. (In Singanfu befindet sich bekanntlich der kaiserliche Hof. Wenn sich die Nachricht von dieser Expedition bestätigen sollte, so ist daraus zu entnehmen, daß es mit dem Friedensschluß noch gute Weile hat.)

* **London**, 20. April. Die „Times" melden aus Prätoria: In den Districten Bethel und Ermelo begannen in Verbindung mit den englischen Bewegungen an anderer Stelle ebenfalls Operationen, um die Versuche der Buren, nach Norden zum Buschwald durchzubrechen, zu verhindern. — Die „Times" meldet aus Bankfontein: Außer dem Langen Tom, dessen Trümmer General Walter fand, sollen auch ein Maximgeschütz und mehrere Maschinenkanonen kleinsten Kalibers von den Buren zerstört worden sein.

* **London**, 22. April. Die „Times" melden aus Prätoria: Das Hauptquartier des Generals French kehre vom Osten Transvaals nach Johannesburg zurück und berichtet, daß im Osten unter den Buren dieselbe Hoffnungslosigkeit (?) herrsche, wie überall, doch aber die Macht der sogenannten Regierung eine versöhnliche Aktion nicht zulasse. French muß wegen eines leichten Unwohlseins kurze Zeit der Ruhe pflegen. (Die Nachricht klingt sehr dunkel.)

* **London**, 22. April. Wie Kitchener unter dem 20. d. M. aus Prätoria meldet, wurden von den Generalen Blood, Beatson, Plumer, Kitchener und Brenson seit dem 16. April 101 Buren gefangen, 100 000 Pfund Gewehrmunition, 200 Pferde, sowie zahlreiche Wagen und Vieh erbeutet.

* **London**, 22. April. Der Kriegssecretär ernannte eine Kommission, welche über die Frage der Erziehung von Kandidaten für die Officiers-Stellung und über das System der Ausbildung in den militärischen Ausbildungs-Kollegien berathen und Bericht erstatten soll, ob in der gegenwärtigen Methode des Eintritts in das Heer Aenderungen wünschenswerth sind.

* **London**, 22. April. Die „Times" erfahren aus Tschifu vom 15. d.: Zwischen 40000 und 50000 Schangtung-Kulis wurden seit Februar nach Port Arthur, Niutschwang und Wladiwostok verschifft, um die dort während der russischen Herrschaft umgekommenen oder vertriebenen Chinesen zu ersetzen. Die russischen Agenten thun alles, um die Einwanderung zu heben.

* **London**, 22. April. Die „Daily News" meldet aus Shanghai: Wie die Eingeborenen berichten, hat Fenghzetsai mit 6000 Mann Infanterie und 2000 Mann Kavallerie, gut bewaffneter und disciplinirter Truppen kürzlich Tchengufu auf dem Marsche nach Singanfu passirt. Der Tartarengeneral in Mugden und der Mandschurei lieh von den Russen 400,000 Taels zur Schaffung einer Militärpolizeitruppe; als Sicherheit verpfändete der General Land und die Personalsteuer.

* **London**, 22. April. Die „Times" melden aus Harar vom 11. d. Mts.: Mullah Abdullahi zog sich vor den Abessyniern nach Dolbahantas zurück. Die Abessynier erbeuteten Tausende Kamelen, Ponys, und Schafen. Die Engländer in Busav rücken östlich nach Dolbahanta vor.

* **East-London**, 20. April. Ein Zug mit Vieh, Kohlen und Vorräthen wurde gestern Abend in der Nähe von Molteno von Buren genommen. Die vorn am Zuge befindliche Lokomotive konnte vom Zuge losgetrennt werden und gelangte nach Stromberg. Als die englischen Truppen auf den Schauplatz des Ueberfalls eintrafen, fanden sie den Zug in Flammen.

* **Peking**, 22. April. Einer amtlichen Meldung zufolge hatte eine Compagnie des 4. Pendschab-Infanterieregiment zwischen Tschingwantau und Suninfu ein heftiges Gefecht mit 1000 Räubern zu bestehen. Major Browning und ein Sepoy fielen. Verstärkungen sind abgesandt worden.

Litterarisches.

Aus dem Burenkriege. Erlebnisse und Beobachtungen eines deutschen Mitkämpfers (Franz Henkel). Verlag E. Kannengießer in Schalke, 1901. — 112 S. gr. 8°. Preis 1 Mark. Der Verfasser hat seine deutsche Heimath und eine behagliche Lebensstellung verlassen, um dem tapferen Burenvolke in seinem Freiheitskampfe zu helfen. Seiner höheren Bildung entsprechend sollte er, wie er selbst sich ausdrückt, „als fünftes Rad an oder auf dem Wagen zu einem Stabe kommandirt werden". Er zog es aber vor, als einfacher Freiwilliger in das Schiel'sche Corps einzutreten. Was er als solcher erlebt und beobachtet, hat er, da der „Krieg ein Drama und kein Ausstattungsstück ist", ohne Schönrednerei, aber frisch und anschaulich dargestellt. Zunächst berichtet er über seine Erlebnisse auf dem „Herzog", der bekanntlich beschlagnahmt wurde, die herzliche Aufnahme bei den Buren, seine Audienz bei dem greisen Ohm Paul; sodann schildert er die Eigenart von Land und Leuten Südafrikas, wie er sie kennen und lieben gelernt hat. Aus den wirthschaftlichen, socialen und staatlichen Verhältnissen und aus den Eigenschaften des Burenvölkchens leitet er die Fechtweise und die gesammte Kriegführung der Buren her, mit denen er Schulter an Schulter gekämpft hat. Ohne etwas zu verschweigen oder zu übertreiben, erzählt er von seinen Trecks und Gefechten, schildert er das alte und das junge Geschlecht der Führer, würdigt er Joubert, de la Rey und Steijn, versetzt er uns — überall an der Hand eigener Erlebnisse — mitten in die Zeiten der Panik und der Wiedererhebung hinein. Erschütternd und erhebend zugleich wirken die einzelnen kleinen Züge, die er mittheilt, so die Unterredung mit einem Artilleriekorporal, sein Gespräch mit einem alten Bauern, ein einzelner Brief vom 10. März 1900 und anderes. Ein besonderer Abschnitt „Deutsche und Buren" legt dar, welche Interessen Deutschlands in diesem Kriege auf dem Spiele stehen, wie verschieden sich das deutsche Kapital verhalten hat, und wie Deutsche und Buren zusammenstehen. Scharf beleuchtet er die Verschiedenheiten deutschen und burischen Wesens, und ebenso scharf weist er die gegen die Buren erhobenen Anschuldigungen zurück. Die Schilderung des Gefechtes bei Elandslaagte der einzelnen deutschen Korps und der einzelnen deutschen Kämpfer — Arbeiter, Handwerker, Officiere und Studenten — ziehen besonders den deutschen Leser an. Zum Schluß sucht der Verfasser den Nachweis zu führen, daß den Buren doch der endliche Sieg verbleiben muß — ein Trost für alle, welche in den letzten Wochen mit banger Sorge die Nachrichten vom Kriegsschauplatze verfolgt haben. Kürzer und anschaulicher, als es auf den 112 Seiten dieses Buches geschieht, und billiger als für eine Reichsmark ist ein Bild dieses Krieges nicht zu geben, bei welchem so viele und wichtige deutsche Interessen auf dem Spiele stehen.

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Jungen

zeigen hocherfreut an

Heinrich Schütte und Frau,
Maria geb. Tangerding.

Ibbenbüren, 21. April 1901.

Bekanntmachung.

Die Theilnehmer an der hiesigen Stadt-Fernsprecheinrichtung sind fortan zum Sprechverkehre mit **Recklinghausen** zugelassen.

Die Gebühr für das einfache Dreiminutengespräch beträgt 25 Pfg.

Bocholt, 20. April 1901.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Die betheiligten Handwerkskreise weise ich darauf hin, daß die Gesellenprüfungs-Ordnungen für den Bezirk der Handelskammer Münster von mir im Einvernehmen mit vorgenannter Kammer erlassen worden sind. Es sind dies solche für nachstehende Handwerke:

1. Bäcker,
2. Conditoren,
3. Barbiere, Friseure u. Perückenmacher,
4. Maurer,
5. Zimmerer,
6. Steinmetze,
7. Dachdecker,
8. Schmiede,
9. Schornsteinfeger,
10. Tischler, Schreiner,
11. Böttcher,
12. Buchdrucker und Schriftsetzer,
13. Buchbinder,
14. Drechsler,
15. Schlosser, Maschinenbauer,
16. Schneider,
17. Uhrmacher,
18. Schuhmacher,
19. Schlächter,
20. Sattler und Polsterer,
21. Klempner, Kupferschmiede und Installateure,
22. Müller,
23. Maler, Anstreicher,
24. Stellmacher und Wagenbauer,
25. für die übrigen Handwerke.

Diese Gesellenprüfungs-Ordnungen sind bei den Landrathsämtern zu Jedermanns Einsicht ausgelegt; außerdem sind die vorhandenen Zwangsinnungen im Besitze der für sie in Betracht kommenden Prüfungsordnungen Dieselben können ferner bei der hiesigen Handwerkskammer, Clemensstraße 2, in der handlichen Form kleiner Hefte zum Preise von 10 Pfg. bezogen werden.

Münster, den 29. März 1901.

Der Regierungs-Präsident:
J. V.: **Beckhaus.**

Bekanntmachung.

In der Hebammenlehranstalt in Greifswald finden vom 1. Mai bis 31. Juli jeden Jahres Lehrgänge für Wochenbettpflegerinnen statt. Die Aufnahme-Bedingungen 2c. können bei der Polizeibehörde erfragt werden.

Bekanntmachung

Vom 1. April ab wird von dem Ministerium ein „Ministerialblatt der Verwaltung für Handel und Gewerbe" herausgegeben, das mindestens zweimal monatlich — am 1. und 3. Sonnabend im Monat — nach Bedarf aber öfter erscheint. Dasselbe erscheint im Verlage von Karl Heymann, Verlag, Berlin W. 8, Mauerstraße 44, und ist zum Preise von 6 Mark für das Jahr durch den Buchhandel oder durch die Post zu beziehen.

Bocholt, den 19. April 1901.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete
Piekenbrock.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Oekonomen und Brennereibesitzers Joh. Honsel in Büngern ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die angeordneten Schutz- und Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

Rhede, den 22. April 1901.

Der Amtmann:
Rutenfranz.

Eine ruhige Familie sucht zum 1. Mai oder Juni eine

Arbeiterwohnung

am Neuthor oder Ravardithor.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Städt. Schlachthof.

In der Zeit vom **1. bis 15. April** wurden a) geschlachtet:

5 Ochsen, 4 Stiere, 50 Kühe, 1 Rind, 80 Kälber, 235 Schweine, 6 Pferde, 1 Schaf, 9 Ziegen und 15 Ferkel.

Beanstandet wurden beim Rindvieh: 1 Kuh, 1 Kalb, 4 Lungen u. 6 Lebern; bei Schweinen: 4 Ferkel, 1 Lunge und 3 Nieren.

Vernichtet beim Rindvieh: 4 Lungen, und 6 Lebern;
bei Schweinen: 1 Lunge u. 2 Nieren.

Zur Freibank verwiesen: 1 Kuh, 1 Kalb, und 4 Ferkel.

b) von Auswärts eingeführt und untersucht: 2 Stiere, 4 Kühe, 1 Kalb, 8 Schweine, 1 Schaf, 1 Ziege.

Beanstandet wurden: eine nothgeschlachtete Ziege und ein Schwein.

Zur Freibank verwiesen: 1 nothgeschlachtete Ziege und 1 Schwein.

Bocholt, den 19. April 1901.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Der Beigeordnete
Piekenbrock.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Oekonomen und Brennereibesitzers Joh. Honsel in Büngern ist die Maul- und Klauenseuche erloschen.

Die angeordneten Schutz- und Sperrmaßregeln sind aufgehoben.

Rhede, den 22. April 1901.

Der Amtmann:
Rutenfranz.

Eine ruhige Familie sucht zum 1. Mai oder Juni eine

Arbeiterwohnung

am Neuthor oder Ravardithor.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Erfolg bewirken

Insertionen aller Art (Geschäfts-Anzeigen grossen u. kleinen Stils, Versteigerungs-, Verkaufs-, Stellen-, Wohnungs-Anzeigen etc. etc., wenn dieselben in dem **Bocholter Volksblatt** bekannt gemacht werden.

20 Mark tägl. Nebenverdienst leicht u. anständig. Anfr. an **Industriewerke Rossbach in Wolfstein** (Rheinpfalz). (Rückmarke.)

Ein ordentliches

Dienstmädchen

sucht Stellung zur Aushülfe.

Offerten unter **J. R.** an die Exped. dieses Blattes.

Zum 1. Juni ein

Mädchen

auf halbe Tage gesucht. Wo, zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Ein Dienstmädchen

zu Mai auf dem Lande gesucht.

Näheres in der Expedition ds. Bl

Eine ruhige Person,

gründlich erfahren im Nähen und Stopfen, für jeden Mittwoch gesucht.

Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ein ordentliches

Mädchen

sucht zu Mai Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Mädchen

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Eine propere Frau

sucht Kunden, um für dieselben zu waschen und zu putzen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein junger Mann

vom Lande, sucht Stelle als Packer, Lagerarbeiter oder eine ähnliche Beschäftigung. Näheres in der Exped.

Schuhmacher-Gesellen

für dauernde Accordarbeit auf sofort gesucht.

C. Hüsener,
Schuh- und Lederhandlung.
Waisenhausstraße 462.

Ein in bester Lage am Markt gelegenes

Ladenlokal,

in dem seit 8 Jahren ein Manufakturwaarengeschäft betrieben wurde, ist zum 1. Juli zu vermiethen.

Gebr. Reygers.

Ein Ladenlokal,

sowie eine **Ober- und Unterwohnung** per sofort oder später zu vermiethen.

Moritz Hausmann,
Langenbergstraße 545.

Wohnung

von 8 Räumen nebst Garten am Biemenhorsterweg ganz oder getheilt zu vermiethen.

Sachsenstr. 246e.

Oberwohnung

in der Sachsenstraße, 6 Räume, zu vermiethen.

Sachsenstr. 246e.

2 auf das Bequemste eingerichtete

Oberwohnungen

von 5 und 8 Räumen zu vermiethen.

Franz Eilers,
Neustraße.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern an der Aaltenerstraße zu vermiethen.

Herm. Hüning.

Ein Acker

auf der **Morse** in Büngern, ca. 5 Scheffelgesäe groß, ist auf mehrere Jahre zu verpachten.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Plüß-Staufer-Kitt

in Tuben und Gläsern,

mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiirt, unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei **Albert Hoepfner**, Drog.

Eine freundliche

Wohnung

von 3 Zimmern, mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet, nebst Keller und Waschküche, ist zum 1. Mai zu vermieth.

Von wem, sagt die Expedition d. B.

2 Arbeiterwohnungen,

an der **Eintrachtstrasse** belegen, sind zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 1. Mai sind

schön möblirte Zimmer

mit voller Pension zu vermiethen.

Näheres in der Exped. ds. Bl.

Miethbüchlein

à 5 Pfg., pr. Dtzd. 50 Pfg.

empfehlen

J. & A. Temming.

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendendweissen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original-Lilienmilch-Seife, Stern des Südens,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz, von **Bergmann & Co., Berlin, v. Frkf. a. M.,** verursacht. Preis pr. St. 50 Pf. bei:

Apotheker F. ARENS.
do. W. REYGERS.

Wegen Aufgabe des Fahrwerkes verkaufe:

6 Arbeitspferde, 1 Fohlen, Pferdegeschirre, 2 leichte Kippkarren 2c.

Heinrich Gerbaulet,
Sachsenstraße.

Im Vertrauen

auf Gottes Hülfe und auf die Fürbitte des hl. Joseph ist der Bau der St. Josephskirche für die arme Arbeitergemeinde

Hammerbrook-Hamburg

in Angriff genommen. Zwar konnte bei den hier so hohen Ausgaben für Arbeitslohn und Baumaterial vorläufig der Ausbau nur eines Theiles der Kirche in Aussicht genommen werden, aber selbst dafür reichen die Mittel längst nicht aus. Müssen doch wegen des sumpfigen Baugrundes mehr als 25000 Mk. für Einrammen von Pfählen aufgewendet werden, ehe die Maurerarbeiten beginnen können. Deshalb werden alle Glaubensgenossen, besonders jene Wohlthäter, welche meinen Vorgänger, Hrn. Missionspfarrer Janssen, so liebevoll unterstützten, herzlich gebeten, eine Gabe senden zu wollen an die Expedition dieses Blattes oder an den dankbaren Missionspfarrer

P. Engelhard,
Hamburg 8., Bullenhuser Damm 35.

Möchte die wohlbegründete Bitte des Herrn Missionspfarrers Engelhard bei Vielen geneigtes Gehör finden, damit der so dringend nöthige Bau der Kirche nicht ins Stocken gerathe.

Osnabrück, 27. Juni 1900.

gez. † **Hubertus,**
(L. S.) Bischof von Osnabrück und Provikar in nordischen Missionen Deutschlands.

Beckschäfer, Sekr.

Ein fast neuer

Kinderwagen

zu verkaufen.

Osterstraße 53.

Eine gute, milchgebende

junge Ziege

preiswürdig zu verkaufen.

Näheres Schanze-Brückstr.-Ecke 186.

Eine frischmilchende Ziege zu verkaufen.

Grünerweg 812/8.

Ein rothbuntes

Mutterkalb

ist zu kaufen bei **Bernh. Gries,** gen. Nehling, Biemenhorst.

In der unteren Blumen- oder Kettenstraße eine

Rippe verloren.

Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Näheres in der Exped. ds. Bl.

Die Leser werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, die sie auf Grund von in diesem Blatte veröffentlichten Anzeigen machen, sich stets auf dasselbe zu beziehen

1 Mk. 20 Pfg.

kostet bei mir ein grosses Frauenkleid.

75 Pfg.

kostet ein grosser, schwerer Frauen-Unterrock.

10 Pfg.

kostet ein sehr gutes, gesäumtes Gerstkornhandtuch.

Es sind wieder große Posten Waaren angekommen, deren Preise **ganz erstaunlich sind.**

Ich verkaufe:

Sehr schöne carrirte Kleiderstoffe per Meter . . . . . **30** Pfg.
Prachtvolle carrirte Kleider- und Blousenstoffe per Meter . . . . . **45** Pfg.
Farbige Crêpe-Kleiderstoffe per Meter . . . . . **45** Pfg.
(also ein schönes, großes Sonntagskleid zu 2 Mk. 70 Pfg.).

Nie wiederkehrende Gelegenheit! **Nie wiederkehrende Gelegenheit!**

Schwarze und farbige Mohair-Crêpe, schwere Waare, garantirt reine Wolle, per Meter **75** Pfg.
Riesige Stapel Kleiderstoffe, einfarbig, carrirt, gestreift u. s. w. per Meter **30, 45, 50, 60, 75, 90, 100, 120, 150** bis **300** Pfg.
Kolossale Auswahl schwarzer Kleiderstoffe in allen Erscheinungen per Meter **60, 70, 80, 90, 100, 120, 150** bis **450** Pfg.
Prachtvolle Satins, hochelegante Muster, zu Ueberzügen, per Meter . . . . . **27** Pfg.
Große Auswahl Läuferstoffe zu Teppichen und Bettvorlagen per Meter **18, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90** und **100** Pfg.
Ein Riesen-Posten großer Frauen-Schürzen in den schönsten Mustern zu . . . . **60** Pfg.
Ein Riesen-Posten herrlicher Träger-Schürzen für Damen zu . . . . . **120** Pfg.
Große Auswahl schwerer Frauen-Unterröcke zu . . . . . **75** Pfg.
Prachtvolle, feinfarbige Frauen-Unterröcke zu . . . . . **100** Pfg.
Große Frauenhemde aus dauerhaften Stoffen zu . . . . . **70** Pfg.

Folgende Artikel nur für kurze Zeit:

Kolossale Posten weiße, **reinleinene Taschentücher**, sogenannte zweite Wahl, **unglaublich billig.**
Ein Posten **prachtvoller Tischtücher** mit kleinen, leicht zu entfernenden Fleckchen, annähernd für die **Hälfte** des regelmäßigen Werthes.
Ein Stoß **abgepaßter Gardinen, Restbestände, bedeutend unter Preis.**

Es haben sich wieder große Posten

Reste

angesammelt, die jetzt zum Verkaufe kommen.

Neustrasse 11. * Neustrasse 11.

Gustav Gompertz.

Bekanntmachung.

Mit dem 10. April d. J., Morgens 6 Uhr, beginnt in sämmtlichen, nicht geschlossenen Inwässern, des Regierungsbezirks, mit Ausnahme der Lippe vom Einfluß der Gießler aufwärts und der Glenne, die sog Frühjahrsschonzeit, welche bis zum 9. Juni d. J., Morgens 6 Uhr, dauert.

Während dieser Zeit ruht von Donnerstag, Morgens 6 Uhr, bis Montags, Morgens 6 Uhr, jeglicher Fischereibetrieb.

Es müssen daher alle ständigen Fischerei-Vorrichtungen, namentlich auch die bei den Mühlen vorhandenen Aalfänge, hinweggeräumt oder abgestellt sein.

Gesuche um Entbindung von obigen Vorschriften, welche unter Berücksichtigung der Bestimmungen der §§ 4 und 9 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. August 1887, betr. die Ausführung des Fischerei-Gesetzes in der Provinz Westfalen, geeignetenfalls von mir ertheilt werden können, sind durch Vermittelung der Ortspolizeibehörden bei mir zur Vorlage zu bringen.

Münster, den 19 März 1901. **Der Regierungs-Präsident.**
J. V.:
gez. Beckhaus.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Bocholt, den 15. April 1901. **Der Bürgermeister.**
J. V.:
Der Beigeordnete
Piekenbrock.

Bekanntmachung,

betreffend die Bekämpfung der Blutlaus.

Mit der jetzt beginnenden Vegetation ist es an der Zeit, daß die Besitzer der Aepfelbäume die Letzteren auf das Vorhandensein der Blutlaus, deren Entwickelung der vorige Sommer sehr günstig gewesen ist, sorgfältig zu untersuchen.

Die Blutlaus fängt jetzt an, sich an den Wundrändern der Stämme namentlich in der Gegend des Wurzelhalses, über und in der Erde, durch weißen Flaum bemerklich zu machen. Gegen Mitte des Monats April beginnt die Geburt der jungen Blutläuse und die Auswanderung der letzteren nach den Wunden der Aeste. Ende April sind weiße Stellen an den Aesten, aber noch nicht an den vorjährigen Zweigen sichtbar. Im Laufe des Monats Mai erfolgt die Besetzung der Wunden an den vorjährigen Zweigen und Ende Mai und Anfang Juni werden die diesjähr. Triebe befallen.

Aus den vorstehenden Angaben ist ersichtlich, daß der Monat März und namentlich der Monat April, ebenfalls auch noch der Anfang des Monats Mai für die gründliche Vertilgung dieses Schädlings die günstigste Jahreszeit ist, weil sich derselbe während dieser Zeit an den Wunden der Stämme und Aeste aufhält, wo man ihm am leichtesten beikommen kann. Sobald die Wanderung auf die vorjährigen Zweige oder gar auf die diesjährigen Triebe stattgefunden hat, ist eine gründliche und umfassende Reinigung schon bei Weitem schwieriger.

Wiederholt ist auch die Aufmerksamkeit von Ende Juli an, den Herbst hindurch anzuwenden, weil um diese Zeit nach zuverlässigen Wahrnehmungen der Schädling mit Hülfe des neu geflügelten Weibchen neue Ansiedelungen gründet.

Man beginne jetzt sofort mit dem Aufsuchen der sich durch den weißen Flaum verrathenden Blutlaus-Ansiedelungen an den Wunden der Stämme und Aeste und bürste diese Wunden insbesondere in ihren Rissen und Sprüngen gründlich mit einer scharfen Bürste, welche mit einer der nachbenannten Flüssigkeiten benetzt worden ist:

1. mit Gaswasser (zu billigem Preise an allen Orten käuflich, wo Leuchtgas erzeugt wird), welches mit der doppelten Menge gewöhnlichen Wassers vermischt worden ist; oder
2. mit einer Abkochung von Soda und Alaun, wobei 1 kg Alaun, 2 kg Soda, in 15 Ltr. Wasser aufgelöst worden sind; oder
3. mit einer Mischung von 35 kg Schmierseife und 60 g Fuselöl in 1 Liter Wasser; oder
4. mit einer 1proc. Lysollösung; oder
5. mit einer Mischung von 1 Ltr. Petroleum auf 4 bis 5 Ltr. Wasser. Diese Mischung muß aber eine vollständige und innige sein, weil sie sonst schädlich wirkt. Man bedient sich derselben durch Besprengen der infizirten Zweige 2c. und zwar geht man hierbei am sichersten, wenn der Apparat „Syphonia" von Mayfarth & Comp., Frankfurt a. M., mit der von Dr. Lossen erfundenen Einschaltung angewendet wird.

Münster, den 4. März 1901. **Der Regierungs-Präsident.**
J. V.:
gez. Beckhaus.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Bocholt, den 15. April 1901. **Der Bürgermeister.**
J. V.:
Der Beigeordnete
Piekenbrock.

In der **J. & A. Temming'schen Buchhandlung** ist vorräthig:

Jubiläums-Büchlein.

Unterricht und Gebete
zur Gewinnung des von Sr. Heiligkeit **Papst Leo XIII.**
für das
Jubiläumsjahr 1901
verliehenen Jubiläumsablasses.
Herausgegeben von
Pfarrer Dr. Joseph Anton Keller.
Preis 20 Pfg.

Stellenvermittelung

des Verbandes
kath. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands,
in über 100 Städten vertreten.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen v. unserm Vertrauensmann
Joseph Driessen,
Bocholt.

Dr. Oetkers { **Backpulver, Vanille-Zucker, Pudding-Pulver.**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Verlangen Sie gratis u. franko meinen illustr. Hauptkatal. über

Fahrräder
u. Fahrradartikel u. Sie werd. sich überzeug., dass ich b. bester Qualität, unt. 1jähr. Garant., am billigst. bin. — Wiederverk. ges.
Deutsche Fahrrad-Industrie,
Richard Driessen,
Hannover, Brüderstr. 4.

Geo Dötzer's **Futterwürze für Schweine.**
Vortheile: Große Futterersparnisse, schnelles Fettwerden u. rasches Gewichtszunehmen. Per Schachtel **50 Pfg.** erhältlich in Bocholt bei A. Höpfner, Drogerie.

Gänzliche Schluß-Räumung!

Atlanten, Wörterbücher, Hefte etc.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung.

Besonders billig

empfehle:

Herren-Anzüge	von Mk.	**6,50** an.
Manchesterhosen	„ „	**2,20** „
Blau Fünfschaft **Burschenhosen**	„ „	**1,00** „
Schwarz und weiß gestreifte **Mannshemde**	„ „	**0,75** „
Große Frauen-Unterröcke	„ „	**0,50** „
Gesäumte Gerstkornhandtücher	„ „	**0,08** „
Ein Dutzend rein leinene **Taschentücher**	„ „	**3,00** „

95|100 cm **breites, schwarzes Rockfutter Mtr.** 18 Pf.

Reste, Reste, Reste

in allen Abtheilungen meines Lagers.

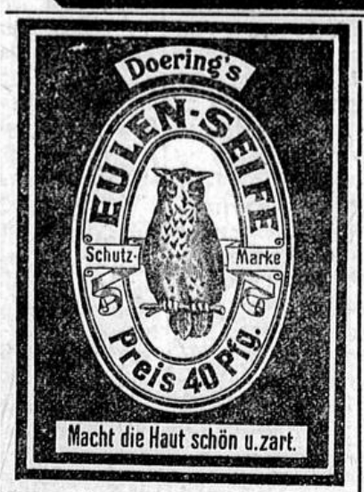
Waarenhaus A. Weyl.

Zur Aufklärung!

Auf die Berichtigung des früheren Thierheilkundigen Hamicolt aus Millingen erkläre ich hiermit öffentlich, daß es mir nie einfallen würde, meine Frau von einem Kurpfuscher behandeln zu lassen. Letzteres mögen auch meine Mitmenschen beherzigen.

B. Grotstabel aus Bocholt.

Grosses Lager
in
Kammgarn u. Buxkin.
*
Anfertigung nach Maass.
*
Heinrich Mischell,
Bocholt.



Macht die Haut schön u. zart.

Ausführung sämmtlicher
Pflaster- und Erdarbeiten,
ganzer **Strassenzüge, Bürgersteige, Höfe** etc.
Lager und Lieferung von **Bord- u. Pflastersteinen, Thon- u. Cementröhren,** holländ. **Strassenklinkern u. Schalker Zechensteinen,** imprägnirten Klötzen für Holzpflasterung, **Hochofenschlacken u. Basalt-Feinschlag.**
C. Schorseh, Tiefbaugeschäft, Bocholt i. W., Blücherstrasse 91 I.

Einige Gärten,
vor dem Osterthore belegen, sind zu verpachten.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Wie weggeblasen
sind alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Blüthchen, Hautröthe, Leberflecke 2c. b. tägl. Gebrauch von
Radebeuler Theerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden. Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei:
Albert Hoepfner, Adler-Drogerie und **Herm. Wielers.**

Boers,
pract. Zahn-Arzt
Langenbergstr. 498.
Sprechst. 9—1/21, 3—6 Uhr

Wohlfahrts-Loose
à Mk. 3.30
B. 100000, 50000 M.
Ziehung 31. Mai bis 5./6.
Porto, Liste 30 Pf., versendet
Friedrich Amtenbrink
Lotterie-Einnehmer
Detmold.

Um damit zu räumen,
verkaufe prima **trockenes**
Rauchfleisch
von selbsteingeschlachtetem Vieh
per Pfund 1 Mk.
Moses Cohen,
Nordstraße.

Im Anfarbeiten
von alten
Fahrrädern
halte meine auf's beste eingerichtete
Reparatur-Werkstätte
empfohlen.
Vernickelung, Emaillirung.
Pneumatics in jeder Preislage.
F. Döbritz,
Osterstraße 50.

Stelle welcher Art, wünschen Sie rasch, billig? Man schreibe an **Dünkers Verlag, Aachen**


Ein großer, starker
Zieh-Hund
zu verkaufen.
M. Ostberg, Osterstraße.